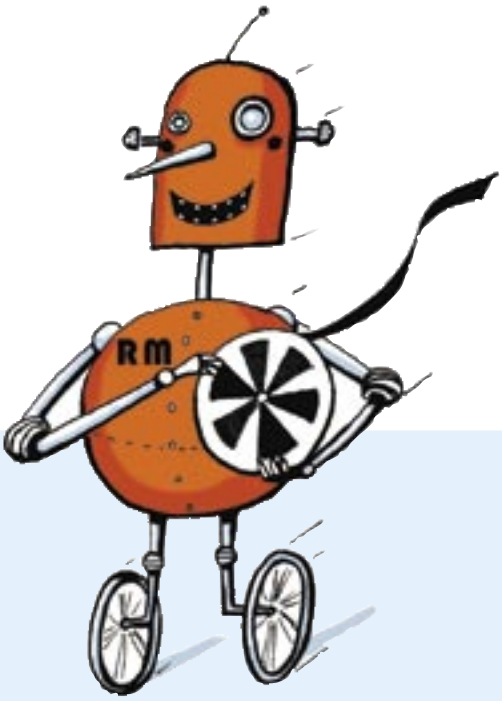
ROADMOVIE

Basiswissen für Lehrpersonen zum Thema Film



ROADMOVIE

1 Filmwissen.....3

Literatur zur Filmarbeit in der Schule

Gattungen und Genres

Bemerkungen zur Filmgeschichte

Literatur zur Filmgeschichte

2 Filmsprache.....5

Filmische Gestaltungsmittel

– Die Gliederungseinheiten des Films

– Kameraperspektiven

– Kamerabewegungen

– Licht und Farbe

– Bildkomposition

– Montage/Schnitt

– Allgemeines zur Montage

– Ton

3 Weiterführende Literatur.....9

1 FILMWISSEN

Der Film in Gesellschaft und Schule Filme sind aus unserer Kultur nicht mehr wegzudenken. Sie sind als gesellschaftliche Phänomene von unserer Kultur geprägt und üben gleichzeitig einen starken Einfluss auf die Kultur aus. Dabei läuft das Medium Film längst nicht nur im Kino ab. Das bewegte filmische Bild ist in der audiovisuellen Kommunikation allgegenwärtig und durch die Massenmedien Fernsehen, Video, DVD, Internet, Handy und CD-ROM stark verbreitet. In verschiedenen Formen begleiten Filme also ganz selbstverständlich unseren Alltag: Sie unterhalten und informieren uns, beeinflussen unsere Wünsche und prägen unsere Haltungen.

Nicht zuletzt ist das Medium auf sämtlichen Schulstufen im Unterricht präsenter als je zuvor: sei es als informatives Lehrmittel in lebens- und naturkundlichen Fächern, als Spiel- und Dokumentarfilm mit Bezügen zum behandelten Stoff (Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte) oder in der praktischen Arbeit im Zeichenunterricht - und manchmal ganz einfach zur Unterhaltung vor den Schulferien.

Allerdings steht der erfreulichen Vielfalt, mit der filmische Medien in Alltag und Schule genutzt werden, das wenig vorhandene Wissen über das Medium Film gegenüber. Kinder und Jugendliche bleiben im Umgang mit den medialen Fluten grösstenteils auf sich allein gestellt. In diesem für ihre Wahrnehmung der Welt und ihre Orientierung und Entwicklung in der Gesellschaft so wichtigen Bereich wird ihr Bewusstsein und ihre Kompetenz nach wie vor zu wenig gefördert. In der zunehmend visuellen Kultur der sogenannten Mediengesellschaft scheint es aber immer dringlicher, neben der Lesekompetenz der Heranwachsenden auch die audiovisuelle Kompetenz zu erweitern.

Literatur zur Filmarbeit in der Schule

- Daniel Ammann/Katharina Ernst (Hg.):
  «Film erleben: Kino und Video in der Schule», Zürich: Verlag Pestalozzianum 2000.
- Daniel Ammann/Arnold Fröhlich (Hg.):
  «Trickfilm entdecken: Animationstechniken im Unterricht», Zürich: Verlag Pestalozzianum 2008.
- Werner Barg/Horst Niestoy/Jan Schmolling (Hg.):
  «Jugend: Film: Kultur: Grundlagen und Praxishilfen für die Filmbildung», München 2006.
- Alain Bergala:
  «Kino als Kunst Filmvermittlung an der Schule und anderswo», Schüren Verlag 2006.

Gattungen und Genres

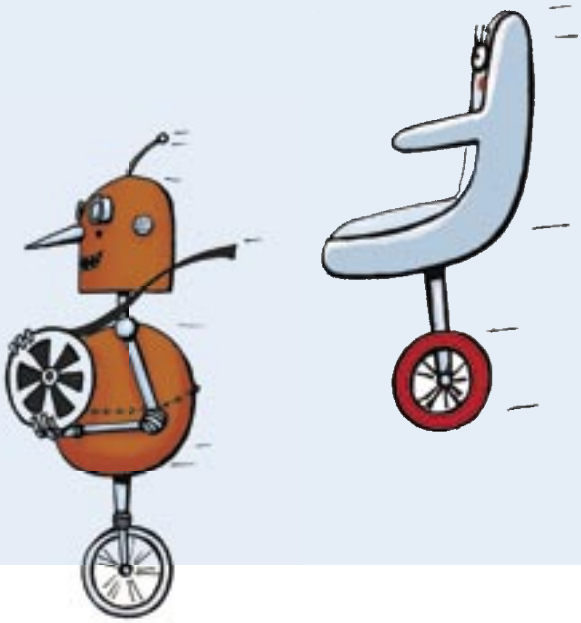
Als Filmgattungen werden grundsätzlich verschiedene Verwendungsformen des Mediums Film bezeichnet. Die bekanntesten sind der Spiel- und Dokumentarfilm. Es gibt aber auch Werbefilme, Animationsfilme, Kinder- und Jugendfilme oder etwa Musikvideos, die jeweils in ganz verschiedenen Produktionszusammenhängen (Werbung) oder Verwendungsbereichen (Kinder- und Jugendfilm) anzusiedeln sind. Da diese Filmgattungen in einem stetigen Wandel begriffen sind, sich auf gestalterischer und dramaturgischer Ebene gleicher Mittel bedienen können, lassen sich die Grenzen allerdings nicht immer eindeutig ziehen.

Die beiden grossen Gattungen Spiel- und Dokumentarfilm lassen sich am besten als fiktionale oder (nichtfiktionale) dokumentarisierende Ausrichtung des filmischen Erzählens unterscheiden. Während der Spielfilm eine fiktive Handlung mit konstruierten Figuren vorantreibt, geht der Dokumentarfilm von Vorgängen und Personen in der Wirklichkeit aus und bringt dieses in einer bestimmten filmischen Form auf die Leinwand oder den Bildschirm.
Filmgenre ist eine Bezeichnung für Gruppen von Spielfilmen, die durch bestimmte Merkmale verbunden sind. Verbindungselemente von Genres können sein: soziale, historische oder geografische Lokalisierungen (Western, Sandalenfilme, Heimatfilm), spezifische Millieus (Gangsterfilm, Abeiterfilm) oder Ausstattungsmerkmale (Monumentalfilm, Kostümfilm, Science Fiction), bestimmte Figuren- und Konfliktsituationen (Familien- und Ehedrama) oder besondere Motive (Reise im Roadmovie). Die Genre-Zuweisungen erlauben vor allem eine vereinfachte Ansprache des Publikums mit der Filmwerbung, so dass man genaue Vorstellungen beim Besuch eines Genrefilms entwickelt. Wie bei den Gattungen sind auch die Genrezugehörigkeiten oftmals nicht eindeutig festzulegen, weil sich die Genre stetig verändern und auch überschneiden können (Western-Komödie).

Bemerkungen zur Filmgeschichte
Die komplexe Geschichte des Films als solche, seine Entwicklung von der ersten öffentlichen Filmvorführung im Jahr 1895 in Paris bis heute, lässt sich hier nicht in Kürze darstellen. Die Verbreitung des Films in die verschiedensten Länder und Regionen der Welt, aber auch die verschiedenen Erscheinungsformen des Mediums zwischen künstlerischem Ausdrucksmittel und industriellem Produkt sowie seine technischen Entwicklungsschritte verlangen nach verschiedenen Blickwinkeln unter denen die Filmgeschichte erzählt wird. Daher ist die internationale Geschichte des Films, aber auch diejenige einzelner Länder und Regionen etwa unter technischen, ökonomischen, stilistischen oder sozialen Gesichtspunkten geschrieben worden.

Literatur zur Filmgeschichte

- Geoffrey Novell-Smith (Hg.): «Geschichte des internationalen Films», Stuttgart / Weimar: Metzler 1998.
- Alfred Holighaus (Hg.): «Der Filmkanon: 35 Filme, die Sie kennen müssen», Bonn: Bertz+Fischer 2005.
- Michael Töteberg (Hg.): «Metzler Filmlexikon», Stuttgart / Weimar: Metzler 1995.



2 FILMSPRACHE

Filme haben spezifische Mittel, um Geschichten zu erzählen und Inhalte zu vermitteln. Das heisst, sie verfügen über eine Art Sprache, die wir offensichtlich erlernt haben zu «lesen» und zu verstehen. Während etwa in der Literatur die Wortsprache das einzige Gestaltungselement darstellt, verfügt das Medium Film über verschiedene gestalterische Mittel des Erzählens in Bildern und Tönen. Das Zusammenspiel all dieser audiovisuellen Gestaltungsmittel über die gesamte Dauer eines Films führt zur oftmals emotional und sinnlich überwältigenden Gesamtwirkung von Filmwerken, die es uns schwer macht während der Filmbetrachtung einzelne Elemente der Filmsprache voneinander zu trennen und zu erkennen. Die Filmsprache basiert zwar auf gewissen Regeln, sie weist aber keine solchen exakten grammatischen Strukturen auf, wie wir sie von der Wortsprache kennen. Bedeutungen entstehen im ständigen Kombinieren der einzelnen Ausdrucks- und Mitteilungsebenen der filmischen Sprache.

Will man herausfinden und diskutieren wie ein Film seinen Inhalt vermittelt, lohnt es sich, die wichtigsten visuellen und akustischen Gestaltungsmittel des Mediums Film auseinanderzuhalten und kennenzulernen. So lässt sich der Blick dafür schärfen, wie ein Film seine Gesamtaussage und -wirkung nicht nur mit dem Gehalt des Dialogs, sondern mit den vielfältigen Bedeutungsschichten von Bildern und Tönen «konstruiert». Die folgende Auflistung soll aufzeigen, welches die wichtigsten filmischen Gestaltungsmittel sind und wie man diese benennt. Sie soll aber vor allem dazu anregen, den Blick bei der Filmbetrachtung einmal ganz gezielt auf einzelne Elemente wie die Kamera- oder die Lichtführung zu richten oder die Ohren für die Filmgeräusche zu sensibilisieren. Will man sich anschliessend tiefer mit diesen Mitteln befassen, ist die selbständige Lektüre der hier angegebenen Bücher zur Filmanalyse oder der Besuch von Filmbildungskursen für Lerhrpersonen zu empfehlen.

Filmische Gestaltungsmittel
Die wichtigsten filmischen Gestaltungsmittel im Überblick.

Die Gliederungseinheiten des Films
EINSTELLUNG: Die kleinste kontinuierlich belichtete filmische Einheit. Sie beginnt und endet mit einem Schnitt oder Blenden.
SZENE: Mehrere Einstellungen bilden mit der Szene ein kleines dramaturgisches Element. Der Begriff kommt aus dem Theater und beschreibt eine zeitliche und räumliche Einheit der Handlung.
SEQUENZ: Ein grösseres dramaturgisches Element, das inhaltlich gekennzeichnet ist als «abgerundete» Erzähleinheit. Mehrere Sequenzen ergeben den ganzen Film.

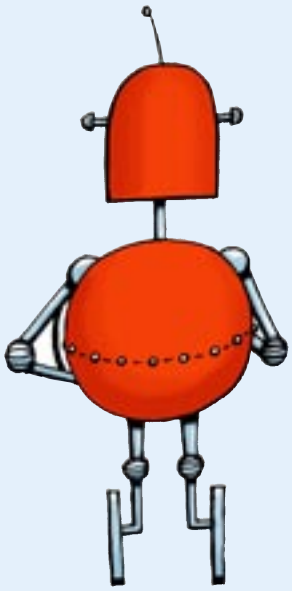
Einstellungsgrössen:
Bei der Kameraaufnahme muss die Distanz der Kamera zu den Figuren und Objekten gewählt werden. Je nach dem erscheinen diese grösser oder kleiner im Bild. Es hat sich eine Reihe von verschiedenen geläufigen Einstellungsgrössen in bezug auf die menschliche Figur herausgebildet:

PANORAMA
Figur von viel Landschaft oder von einem weitläufigen Innenraum umgeben.

TOTALE
Figur umgeben von viel Raum.

HALBTOTALE
Figur füllt das Bildformat aus.

AMERIKANISCHE
Figur von Kopf bis Oberschenkel.



NAH
Kopf und Oberkörper der Figur.

GROSS
Kopf oder Hand der Figur.

DETAIL
Auge, Nase oder Finger der Figur (auch Fokussierung auf Objekte etc.).

Die Einstellungsgrössen sind generell wichtig für die Verständlichkeit der Handlung. In der Montage wird deshalb auf die Abfolge und den richtigen Einsatz der Einstellungsgrössen geachtet. Sie haben atmosphärische und emotionale Qualitäten. Aufmerksamkeit und Identifikationsbereitschaft lassen sich über die Einstellungsgrössen beeinflussen. Das heisst, Distanziertheit, Nahsicht etc. Einstellungsgrössen bestimmen somit Nähe und Distanz, die das Publikum zum Geschehen entwickelt.

Kameraperspektiven
Bei der Kameraaufnahme ist nicht nur die Distanz wichtig, sondern auch aus welcher Blickrichtung die Kamera Objekte oder Ereignisse aufnimmt. Die geläufigsten Perspektiven sind:
AUGENHÖHE: Die Kamerahöhe entspricht der Augenhöhe der Akteure. Daher spricht man auch von einer «Normalsicht», die der Seherfahrung eines erwachsenen Menschen am meisten entspricht.
AUFSICHT: Die Kamera befindet sich oberhalb der Augenhöhe. Extremform: Die Vogelperspektive aus starker Aufsicht, die eine grosse Übersicht schafft. Starke Aufsichten vermittlen dem Publikum oftmals ein Gefühl der Kontrolle und Überlegenheit.
UNTERSICHT: Die Kamera befindet sich unterhalb der Augenhöhe. Extremform: Die Froschperspektive aus starker Untersicht deformiert die Objekte optisch. Sie kann einen beängstigenden und unterlegenen Eindruck hinterlassen.
SUBJEKTIVE KAMERA: Die Kamera nimmt genau die Sicht der Akteure ein, das heisst, eine bestimmte subjektive Wahrnehmung des Geschehens wird auf die Zuschauer übertragen. Dies vermittelt eine hohe sinnlich-visuelle Einbindung ins Filmgeschehen.

Froschperspektive
(von unten)

Normal
(auf Augenhöhe)

Vogelperspektive
(von oben)

Kamerabewegungen
Die Besonderheit des Mediums Film besteht darin, dass mit der Kamera Bewegungen von Objekten und Figuren wiedergegeben werden. Zusätzlich kann auch die Kamera selbst in verschiedene Richtungen bewegt werden. Dass der Blick der Kamera mobil ist und bewegten Elementen folgen kann, bedeutet für das Publikum einen starken Einbezug in den filmischen Erzählraum und damit auch ins Handlungsgeschehen. Begrifflich unterschieden werden folgende Kamerabewegungen:
SCHWENK: Drehung der Kamera bei unverändertem Standpunkt um horizontale oder vertikale Achse. Extremform: Reissschwenk.
KAMERAFAHRT: Bewegung der ganzen Kamera auf Objekte zu (Ranfahrt) oder von Objekten weg (Rückfahrt). Die Kamera kann auch seitlich an mehreren Objekten vorbei (Seitfahrt) oder annähernd parallel zu einem sich bewegenden Objekt (Parallelfahrt) fahren. Mögliche Fortbewegungsmittel für die Kamera: Dolly, Auto, Kran, Hubschrauber...
SONDERFALL ZOOM: Der Zoom ist von einer Fahrt zu unterscheiden, weil sich hier die Kamera selbst nicht bewegt, sondern bei gleichbleibender Schärfe die Brennweite verlagert und damit eine Fahrt simuliert wird.

Licht und Farbe
Die filmische Licht- und Farbgestaltung hat einen hohen Einfluss auf die Aufmerksamkeitslenkung. Sowohl mit einer gezielten Beleuchtung wie auch mit der Farbsetzung können Figuren, Ojekte oder Räume akzentuiert werden. Beide werden oft nicht als besondere Gestaltungmittel wahrgenommen, sind aber wichtig um unterschiedliche Stimmungen und Atmosphären zu erzeugen.

Bildkomposition
Unter Bildkomposition versteht man die Organisation aller visueller Elemente innerhalb des begrenzten Bildraumes. Wie in der Malerei oder Fotografie hat sie starken Einfluss auf die Lenkung des Zuschauerblicks. Achtet man auf dominante Linien und Flächen, die das Bild bestimmen, können diese in der Komposition beispielsweise ausgewogen oder destabilisierend wirken und dementsprechend die Stimmung beeinflussen. Licht und Farbe, aber auch die Ausstattung (Bauten, Interieurs, Kostüme, Requisiten) sind wichtige Gestaltungselemente, die zur Bildkomposition beitragen.

Montage/Schnitt
Die Verknüpfung der einzelnen Einstellungen zu Szenen, Sequenzen oder zum ganzen Film nennt man Montage. Dazu gibt es technisch folgende Möglichkeiten:
SCHNITT: Die unmittelbare Zusammenfügung zweier Einstellungen. Beim fotografischen Film durch das Zusammenkleben der Filmstreifen.
BLENDEN: Auf- oder Abblenden in Schwarzfilm oder vom Schwarzfilm. Bei der Überblendung wird die Blende gleichzeitig geschlossen und wieder aufgezogen. Sie wird oft als sanfte Verbindung von verschiedenen Zeit- und Raumebenen gebraucht, das heisst, unterschiedliche Handlungsorte, Personen oder Gegenstände werden in inhaltliche Zusammenhänge gebracht. Sogenannte Rückblenden (Flashback) oder weniger häufig der Blick in die Zukunft (Flash-Forward) werden so angezeigt.

Allgemeines zur Montage
Weil die Montage die Länge der Einstellungen bestimmt, gibt sie dem Film einen bestimmten Rhythmus. Vor allem aber bringt die Verbindung von einzelnen Einstellungen eine Veränderung der räumlichen und zeitlichen Verhältnisse zwischen den Einstellungen mit sich. Dies gilt es zu beachten, wenn man eine lückenlose Erzählung und eine für das Publikum nachvollziehbare Kontinuität von Raum- und Zeit über die Einstellungswechsel hinweg erzielen will. In der Entwicklung der klassischen Filmsprache hat sich deshalb schon früh ein Montagesystem durchgesetzt, das als «Kontinuitätsmontage» bezeichnet wird. Dieses soll eben eine Kontinuität der Raum-, Bewegungs- und Blickrichtungen im Film gewährleisten. Das Grundprinzip ist, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer immer wissen sollen, wo die Figuren sind und in welchem räumlichen Verhältnis sie zueinander stehen. Sie sollen aber vor allem selber immer wissen, welche Perspektive sie auf das Geschehen haben und wo ihr Standpunkt ist. Diese unmerkliche Orientierung und Einbindung des Publikums hat den wichtigen Effekt, dass die Illusionswirkung gesteigert wird. Das heisst, die Illusion sich sozusagen im Sog eines filmischen Handlungsraum und eines Erzählflusses zu befinden, soll nicht etwa durch einen harten Schnitt gebrochen werden. Es wird versucht, die Einstellungswechsel so zu gestalten, dass der Schnitt nicht auffällt und tendenziell unsichtbar bleibt.

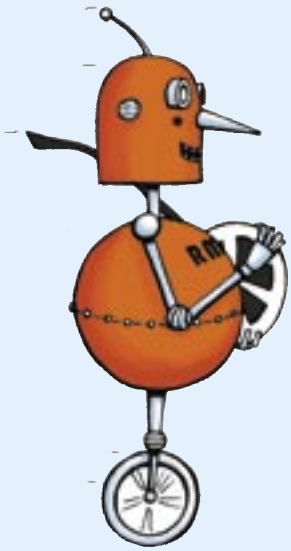
Ton

Viele verschiedene und zuweilen schwerlich zu unterscheidende Töne und Tonsorten gehen eine Verbindung mit dem Bild ein. Sie tragen als Verbindungselemente viel zur Filmsprache und zum Film als Gesamtkunstwerk bei. Der Filmton ist allgemein ein zentraler Informationsträger und kann zusätzlich Stimmungen oder Aussagen der Bilder verstärken oder auch abschwächen. Grundsätzlich werden drei Tonsorten unterschieden:

DIALOG (WORTSPRACHE): Der gesprochene Dialog – damit ist auch die Rede einzelner Figuren gemeint (Figurenrede) – ist ein wichtiger Träger der Erzählung und geniesst daher meist einen privilegierten Status bei der Abmischung des Tons. Das heisst, andere Tonsorten werden im klassischen Erzählkino untergeordnet behandelt. (Wortsprache kann in Form von Beschriftungen, Zeitungsschlagzeilen, Plakaten etc. auch im Bild eingesetzt werden.)

GERÄUSCHE: Geräusche bilden die akustische Grundlage des Films, der weitere Töne zugefügt werden. Sie definieren und erweitern den Handlungsraum der Figuren. Vor allem, wenn Geräusche von ausserhalb des Bildes kommen, geben sie Informationen über den weiteren Filmraum, ohne dass dieser gezeigt werden muss. Der sogenannte Atmosphärische Ton schafft einen realitätsnahen Eindruck durch Simulation der Umwelt der Geräusche.

MUSIK: Die Musik bietet generell eine Art emotionale «Rahmung» des im Bild gezeigten Geschehens. Sie orientiert sich daher meist an den Anforderungen des jeweiligen Films. Sie kann eine Untermalung und Verstärkung bewirken: Das heisst, Musik wird sehr oft eingesetzt, um Gefühle handelnder Figuren auszudrücken oder im Publikum Gefühle auszulösen. Auch kann die Art der Musik wichtige Hinweise auf Zeiten und Lebenswelten der Handlung geben.



3 Weiterführende Literatur

Basiswissen Film

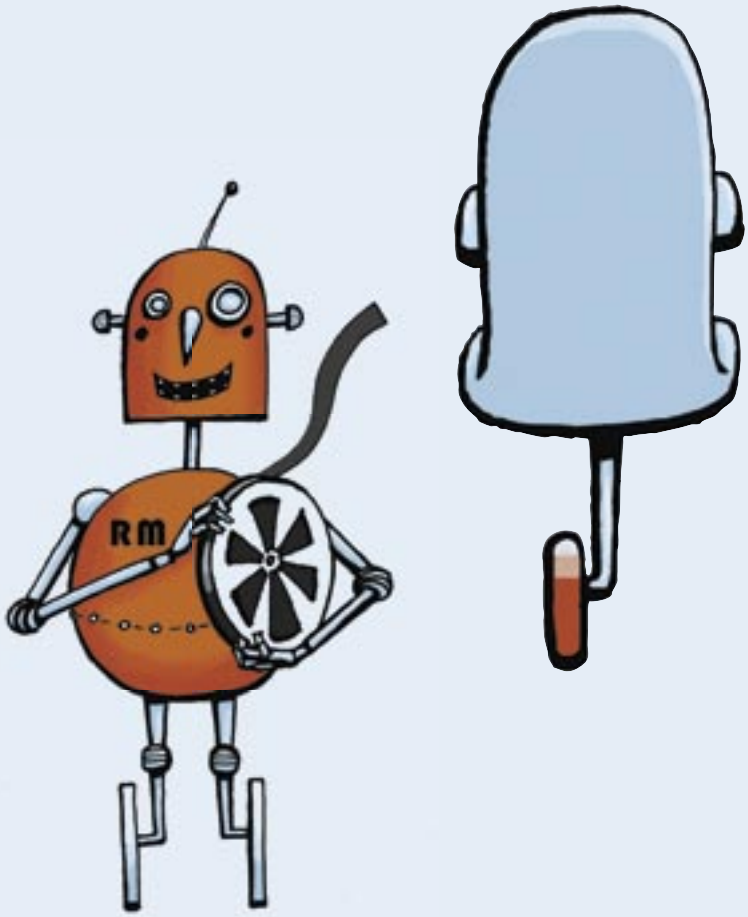
- Knut Hickethier: «Film- und Fernsehanalyse», Stuttgart: Metzler 2001.
- Pierre Kandorfer: «DuMont's Lehrbuch der Filmgestaltung. Theoretisch-technische Grundlagen der Filmkunde» Köln: DuMont 1984.
- James Monaco: «Film verstehen: Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien», Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1995.

Sachlexikon

Thomas Koebner (Hg.): «Reclams Sachlexikon des Films», Stuttgart: Reclam 2002.

Internetlinks

Filmdatenbank: http://uk.imdb.com/
Filmbegriffslexikon: http://lexikon.bender-verlag.de/suche.php
Filmsprache: http://www.movie-college.de/filmschule/index.htm



IMPRESSUM

Herausgeber
Roadmovie
Case postale 250
1211 Genève 8
079 818 12 12
info@roadmovie.ch
www.roadmovie.ch

Redaktion
Dr. Jan Sahli, Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich

Grafik
SPUTNIK Vertot, Luzern

Illustration
Andy Kamber

Partnerinstitutionen
Dr. Alain Boillat, Netzwerk Cinema CH
Dr. Jan Sahli, Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich
Patric Schatzmann, Jugendfilmtage
Andy Schär, imedias – Beratungsstelle für digitale Medien im Unterricht

© Roadmovie 2009